



Naturerlebnis

Diersfordter Wald



Ziel2.NRW
Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung



Liebe Freundinnen und Freunde der Natur,

als Landrat des Kreises Wesel freue ich mich, Ihnen diese reich bebilderte Broschüre über die Lebewelt im Wildgatter des Diersfordter Waldes vorstellen zu können. Dieses hübsche Schriftwerk ist Teil eines Projektes des Kreises Wesel, dessen Planungen im Jahre 2008 aufgenommen wurden. Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Wettbewerb „Erlebnis.NRW“ wurde die Konzeption „Naturerlebnis Diersfordter Wald“ mit Fördermitteln der EU und des Landes NRW ausgestattet. Der Kreis Wesel stellte seinerseits den erforderlichen Eigenanteil zur Verfügung. Im Zuge der Umsetzung des Projektes wurden ein auch für Behinderte nutzbarer Rundweg und ein Moorerlebnisweg angelegt. Zudem wurden zwei Beobachtungskanzeln errichtet. Informationstafeln und eine Wanderausstellung runden das Projekt ab.

Die sehr gelungenen textlichen Darstellungen und die schönen Fotos in der vorliegenden Broschüre belegen eindrucksvoll, dass der Kreis Wesel mit dem Wildgatter als Kernfläche des Diersfordter Waldes einen Naturschatz von immenser Bedeutung beherbergt. Das Wildgatter ist nicht nur Lebensraum für seltene und gefährdete Tiere und Pflanzen, es ist zugleich auch ein wertvoller Erlebnisraum für den Erholung bzw. die unmittelbare Begegnung mit der Natur suchenden Menschen.

Interessante Naturerlebnisse sind in dem 350 ha großen Wildgatter zu allen Jahreszeiten möglich. Dies gilt insbesondere für die Hochwildarten Wildschwein, Rothirsch, Damhirsch und Mufflon. Ebenso spannend ist es, einem anderen „Geweihträger“, dem Hirschkäfer, sowie weiteren hochinteressanten Vertretern der dortigen Tier- und Pflanzenwelt zu begegnen.

Ich kann Ihnen diese informative Broschüre und das Naturerlebnis Diersfordter Wald nur wärmstens empfehlen. Rothirsch, Mufflon & Co., Heidelerche und Moorfrosch, Rosmarinheide, Wollgras und der Kleine Wasserschlauch „warten“ auf Ihren Besuch.

Dr. Ansgar Müller
Landrat des Kreises Wesel

Historische Waldnutzung

Durch jahrhundertelange Waldbewirtschaftung hat der Mensch das Erscheinungsbild des Diersfordter Waldes stark beeinflusst. Die Waldbestände wurden durch die Gewinnung von Bau- und Brennholz lange Zeit stark übernutzt. Folge war die Entstehung einer baumarmen Heidelandschaft. Heute sind diese offenen Standorte nur noch an wenigen Stellen zu finden, denn später erfolgte eine Wiederaufforstung mit Kiefern.

Der hohe Bedarf und Verbrauch an Holz führte zu einer sogenannten Niederwaldbewirtschaftung: Durch wiederholtes Fällen der nachwachsenden Bäume entstand ein lichter Wald mit mehrstämmigen und teils niedrig gewachsenen Bäumen. Dazu zählten insbesondere die ausschlagfreudigen Arten wie Eiche, Hainbuche und Hasel, da bei diesen besonders schnell neue Triebe aus dem abgeschlagenen Baumstumpf wachsen (Stockausschlag).



Eichenwald



Altbuche

In vielen Teilen des Diersfordter Waldes befinden sich noch immer mächtige, teils krumme und abgestorbene Eichen und Altbuchen. Diese beiden Baumarten zeugen von der Nutzung als Waldweide: Früher wurden im Herbst Schweine und anderes Vieh in den Wald (Hutewald) getrieben; dort sollten sie sich vor allem an den Eicheln und Bucheckern satt fressen.



Im Jahr 1903 wurde das 350 ha große Wildgatter von den Herren von Schloss Diersfordt für die Ausübung der Jagd eingerichtet. Mittlerweile leben vier Hochwildarten in dem Gatter: Wildschwein, Rothirsch, Damhirsch und Mufflon. Die Wilddichte muss regelmäßig kontrolliert werden, damit durch den Verbiss der Tiere zwar offene

Biotope freigehalten, aber wiederum auch nicht zu viele Bäume und andere Gehölze angegriffen werden.



Bodensaure Eichenwälder

Eichenwald



Durch eiszeitliche Ablagerungen entstand im Diersfordter Wald ein sandiger, nährstoffarmer Boden, auf dem nur wenige Baumarten gedeihen können. Charakterbaumart für solch karge Böden ist die Stieleiche, die auf knapp der Hälfte der Waldflächen dominiert. Neben vielen alten knorrigen Eichen sind vor allem auch Rotbuchen und Waldkiefern zu finden. Letztere zeugen von einer Wiederaufforstung der Flächen, die den hohen vor allem bergbaubedingten Holzbedarf früherer Zeiten decken sollte. Ziel des Naturschutzes ist es, zur Entwicklung und Erhaltung eines naturnahen Eichenwaldes die Kiefern durch Stieleichen zu ersetzen.

Totholzpilze



Auf dem sauren Waldboden gedeihen nur wenige Pflanzenarten. An den feuchten Standorten wächst vor allem das Pfeifengras, in den eher trockenen Bereichen dominieren Adlerfarn und Drahtschmiele.

Infolge der ehemals betriebenen Waldweide sowie der langjährigen Nutzung als Wildgehege befinden sich im Diersfordter Wald zahlreiche alte und morsche Bäume in den unterschiedlichsten Zerfallsphasen. Altholz sowie stehendes und liegendes Totholz ist Lebensgrundlage für unzählbar viele Tierarten, für Pflanzen und Pilze.

Die lichten Waldbestände sind Brutrevier seltener Vogelarten wie Kolkrabe, Pirol und Schwarzspecht. Alte Bäume haben vor allem für die Spechtarten eine große Bedeutung. Zum einen finden sie unter der Rinde Nahrung, zum anderen zimmern sie in das morsche Holz ihre Bruthöhlen. Aus nahezu jeder Ecke im Diersfordter Wald ist das Klopfen der Spechte zu hören.

Buntspecht



Fliegende Hirsche

Der hohe Alt- und Totholzanteil im Diersfordter Wald ist auch die Lebensgrundlage für den größten Käfer Europas. Mit bis zu 7,5 cm ist das Hirschkäfer-Männchen ein wahrer Riese unter den Käfern. Sehr beeindruckend ist sein geweihähnlicher Oberkiefer, den er, ähnlich wie ein Hirsch, beim Zweikampf mit anderen Männchen einsetzt. Hirschkäfer können fliegen, allerdings sind ihre Flugkünste eher bescheiden, und die Tiere können folglich nur kürzere Strecken zurücklegen.



Als natürliche Fressfeinde der Hirschkäfer im Diersfordter Wald sind neben Vögeln vor allem die Wildschweine zu nennen. Letztere wühlen nach den dicken Larven und Puppen der Hirschkäfer, die ihnen als „Eiweiß-Snack“ hochwillkommen sind.

Obwohl die Fressfeinde der Hirschkäfer deren Bestände durchaus beeinflussen können, beherbergt der Diersfordter Wald bis heute eine der größten Hirschkäfer-Populationen in NRW. Zum Schutz der imposanten Käfer

Die Larven der Hirschkäfer leben im Schnitt fünf bis sechs Jahre lang im morschen Holz ihrer Brutbäume, bis sie sich verpuppen - ein langer

setzt sich die Biologische Station im Kreis Wesel in Kooperation mit der Forstwirtschaft dafür ein, dass geeignete Brutbäume im Wald liegen bleiben und der Anteil an Laubbäumen, insbesondere Eichen, erhöht wird.



Weiblicher Hirschkäfer



Zeitraum, gemessen daran, dass ein erwachsener Käfer nur etwa 60 Tage lebt. Die bevorzugten Brutstätten sind mehrjährig abgestorbene Eichenstümpfe, lebende Baumwurzeln sowie Altholzreste in Eichenwäldern. Alt- und Totholz ist in Wirtschaftswäldern jedoch nur selten anzutreffen, da es häufig aus den Wäldern entfernt wird. Durch den Mangel an geeigneten Brutstätten fehlt der Lebensraum für die Entwicklungsstadien Ei, Larve und Puppe - einer der Gründe, warum Hirschkäfer zu den stark gefährdeten Arten zählen.



Männchen beim Kampf

Wild hoch vier

Im Wildgatter des Diersfordter Waldes leben die vier Hochwildarten Wildschwein (Schwarzwild), Rothirsch (Rotwild), Damhirsch (Damwild) und Mufflon (Muffelwild). Der Bestand dieser Wildarten muss regelmäßig kontrolliert werden, da junge Bäume und andere Gehölze verbissen werden und somit die Naturverjüngung der Wälder behindert wird.



Damhirsch

Zwei Beobachtungskanzeln entlang der Hirschkäferroute geben Ihnen den richtigen Ein- und Überblick über die Hochwildarten im Wildgatter.

Wildschwein

Wildschweine zählen zum typischen Jagdwild und sind bei uns sehr häufig und weit verbreitet. Keiler (männliche Tiere) leben zeitweise mit Bachen (weibliche Tiere) und Frischlingen (Jungtiere) zusammen in einer Rotte. Wildschweine sind Allesfresser und graben gerne den Boden um, um nach Nahrung zu suchen. Neben Eicheln und



Wildschwein

Bucheckern fressen sie Pilze, Feldfrüchte und sogar Mäuse, Vogeleier und Aas.

Damhirsch

Der Name Damhirsch leitet sich vom wissenschaftlichen Namen *Dama dama* ab. Der Damhirsch ist an seinem charakteristischen Schau felgeweih leicht vom Rothirsch zu unterscheiden und auch kleiner und etwas plumper als dieser. Wie beim Rothirsch leben die männlichen Damhirsche getrennt von den Hirschkühen und Kälbern in Rudeln; nur zur Paarungszeit begegnen sich die beiden Geschlechter. Das Sommerkleid des Damwildes ist besonders auffällig, denn die Tiere haben einen schwarzen Aalstrich und weiße Punkte auf dem im Übrigen rostbraunen Fell; das Winterkleid ist einfarbig graubraun.

Rothirsch

Der Rothirsch ist unsere größte heimische Hochwildart und durch das große und weitverzweigte Geweih der männlichen Tiere unverwechselbar.



Rothirsch

Die Weibchen werden als Hirschkühe bezeichnet, die Jungtiere als Kälber. Rothirsche leben in nach Geschlechtern getrennten Rudeln. Das Fell ist im Sommer rotbraun, im Winter etwas grauer. Die Tiere haben ein ausgeprägtes Paarungsverhalten. Neben dem charakteristischen Röhren der Hirsche finden während der Paarungszeit (Brunft) auch Zweikämpfe statt. Dabei wird das Geweih eingesetzt, um den schwächeren Hirsch wortwörtlich vom Platz zu schieben.

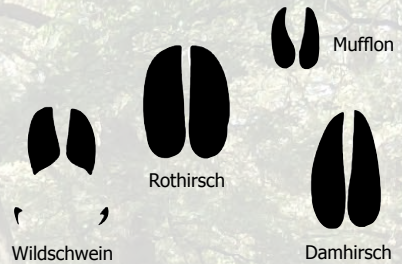


Mufflon

Mufflon

Europäische Mufflons sind eigentlich Wildschafe der Hochgebirge, wurden jedoch als Jagdwild auch in weiten Teilen Europas eingeführt. Die männlichen Tiere werden Widder genannt. Sie tragen schneckenförmig nach hinten gebogene Hörner, die während der Brunftzeit bei Rivalenkämpfen eingesetzt werden. Weibliche Tiere werden als Schafe bezeichnet, junge Tiere als Lämmer; die Mufflon-Schafe tragen keine Hörner oder allenfalls kleine Hornstummel.

Trittsiegel der Hochwildarten:



Nächtliche Jäger im Diersfordter Wald

Die alt- und totholzreichen Baumbestände des Diersfordter Waldes sind Lebensraum vieler unterschiedlicher Tierarten. Verlassene Spechthöhlen, Spalten in alten Bäumen und abstehende Baumrinde stellen bevorzugte Quartiere für Fledermäuse dar. Manche Arten sind sehr stark an den Wald gebunden, da sie Naturhöhlen als Unterschlupf, Wochenstube für die Aufzucht der Jungen und teils auch zur Überwinterung nutzen. In den Quartierbäumen kommen je nach Größe der Baumhöhle ganze Gruppen von Fledermäusen unter.

In der Dämmerung und während der Nacht gehen die Fledermäuse auf die Jagd nach Insekten. Dabei hat jede Art ihre ganz eigene Strategie, um genug Beute zu machen. Die beiden kleineren Arten Zwerg- und Rauhaufledermaus jagen entlang von Waldwegen und Lichtungen, Breitflügelfledermause dagegen mehr an Waldrän-

dern. Braune Langohren sind mit ihren breiten Flügeln und großen Ohren eher langsame, dafür aber wendige Flieger, die direkt über der Vegetation und dicht über dem Waldboden jagen; dort erbeuten sie bevorzugt Nachtschmetterlinge. Abendsegler wiederum besitzen schmale, lange Flügel und sind dadurch sehr schnelle Flieger. Sie jagen über der Baumkrone im offenen, hindernisfreien Luftraum.

Fledermaus-Quartiere sind Mangelware, da die wenigen natürlichen Höhlen häufig auch von anderen Waldbewohnern wie Meisen und Kleiber besetzt werden. Natürliche Fressfeinde der Fledermäuse sind nachtaktive Räuber, insbesondere Waldkauz und Marder. Mittlerweile stehen alle heimischen Fledermäuse unter besonderem Schutz, da ihre Bestände, verursacht durch mangelndes Lebensraumangebot, immer kleiner werden.

Auf der Sonnenseite

Wurden offene Flächen früher durch Waldbeweidung von Gehölzen frei gehalten, so werden die an derartigen Stellen aufkommenden Gehölze heute durch das Hochwild verbissen. Zum Glück für viele Tier- und Pflanzenarten, die sich auf sandige und offene Standorte spezialisiert haben.



Im Großen Veen

Bemerkenswerte Landschaftselemente sind die Reste von Binnendünen, Sandtrockenrasen und Sandheiden. Diese halboffenen, insgesamt vegetationsarmen Lebensräume werden von der Heidelerche besiedelt. Auf den der Sonne ausgesetzten Flächen kann man besonders häufig Zauneidechsen finden. Durch das Sonnenbad erhöhen die Reptilien ihre Körpertemperatur, die bei diesen wechselwarmen Tieren stets der Umgebungstemperatur entspricht. Während Zauneidechsen bei kühlem Wetter eher träge sind, bewegen sich „aufgeheizte“ Tiere ausgesprochen flink.



Zauneidechse

Die halboffene, strukturreiche Landschaft ist ideales Jagdgebiet für den Baumfalken. Im Flug ist der Greifvogel gut an der weißen Kehle und den spitzen, langen Flügeln zu erkennen. Der Baumfalk jagt vor allem in der Nähe von Gewässern nach Libellen und kleinen Vögeln, die er im Flug erbeutet.



Ameisenlöwen sind die Larven der Ameisenjungfer, einem Libellen ähnlichen Insekt, das aber viel enger mit der bekannten Florfliege verwandt ist. Sie haben eine ganz spezielle Lebensweise und Fangmethode entwickelt: Die räuberisch lebenden Larven bauen im lockeren Sand Fangtrichter. Kleinere Insekten, vor allem Asseln und Spinnentiere, rutschen in den Trichter ab und werden dann am Trichtergrund von dem im Sand versteckt lauern den Ameisenlöwen erbeutet. Derartige Fangtrichter sind an regen- und windgeschützten Stellen zahlreich am Wegesrand zu finden.



Ameisenjungfer



Binnendünenrest

Moorlandschaft

Schwinggrasen



Hochmoore, Senken und Feuchtheiden bieten eine Vielzahl von Kleinstlebensräumen mit seltenen Pflanzenarten. Eine Decke aus verschiedenen Torfmoosarten bildet auf der Wasseroberfläche den sogenannten Schwinggrasen. Wie der Name schon andeutet, ist dieser nur scheinbar trittsicher, denn hier gibt der Boden leicht nach und man landet schnell im Wasser. Doch keine Angst, der ausgeschilderte Weg ist sicher.

Torfmoos



Torfmoose sind in ihrem Bestand gefährdet, da ihre natürlichen Lebensräume, vor allem Moore und Feuchtheiden, immer weiter verschwinden. Torfmoose sind ganz entscheidend an der Entstehung von Mooren beteiligt, denn sie nehmen Nährstoffe aus ihrer Umgebung auf, säuern dabei das Gewässer an und behindern auf diese Weise das Wachstum möglicher Konkurrenten. Unter derartigen nährstoffarmen, sauren und zudem weitgehend sauerstofffreien Lebensbedingungen - Wasser enthält deutlich weniger Sauerstoff als Luft - erfolgt die Zersetzung abgestorbener

Pflanzenteile nur sehr langsam und unvollständig; es entsteht Torf. Lagerflächen von Torf ab einer Mächtigkeit von 3 cm werden als Moore bezeichnet. Größere Torfmoosbestände führen also letztendlich zur Vermoorung eines Standortes.

Mittlerer Sonnentau



Wie die verschiedenen Torfmoose, kann auch der Sonnentau auf diesen extrem nährstoffarmen, sauren Böden wachsen, denn als fleischfressende Pflanze hat er eine ganz eigene Nährstoffversorgung: Mit haarfeinen, klebrigen Tentakeln an seinen Blättern fängt der Sonnentau kleine Insekten, die er anschließend verdaut. So versorgt sich die Pflanze mit zusätzlichen Nährstoffen.

Moorgewässer



Die Pflanzenwelt der Heide- und Hochmoore

Kleiner Wasserschlauch und Weißes Schnabelried? Hinter diesen Namen stehen zwei bemerkenswerte Pflanzenarten der Moorgewässer und Feuchtheiden. Sie zählen in extrem nährstoffarmen und sauren Lebensräumen zu den Überlebenskünstlern.



Wasserschlauch

Der Wasserschlauch ist eine zierliche und eher unauffällige Pflanze, die hauptsächlich unter Wasser lebt.

Im Hochsommer aber kann man ihre schönen gelben Blüten bestaunen, da diese sich über die Wasseroberfläche erheben. Wie der bekanntere Sonnentau, ist auch der Wasserschlauch eine fleischfressende Pflanze. Seine Fangmethode ist in der Pflanzenwelt einmalig: Kleine Wassertiere werden durch Stoffe angelockt, die der Wasserschlauch an das Wasser abgibt. Sobald die Tiere die feinen Borsten der Fangblase (=„Schlauch“) berühren, wird die Falle ausgelöst: Blitzschnell wird nun die Klappe der Fangblasen geöffnet. Durch den so entstehenden Unterdruck wird das Wasser vor der Fangblase mitsamt der Beute in die Falle gesaugt. Jetzt schließen sich die Klappen wieder und die Beutetiere, z. B. kleine Wasserflöhe, können von der Pflanze verdaut werden.

Zu den Sauergräsern der Hochmoore zählen das Schmalblättrige und das Scheidige Wollgras sowie das Weiße und das Braune Schnabelried, al-

Schmalblättriges Wollgras



lesamt Arten, die an nassen und sonnigen Standorten vorkommen. Die hoch wachsenden, meist dichten Pflanzenbestände der Wollgräser zeigen nach der Blüte „Wattebausch“ ähnliche Anhängsel, die durch den Wind verbreitet werden. Dank ihres auffälligen Aussehens werden Wollgräser häufig als Charakterpflanzen der Moore angesehen. Die Früchte der unscheinbar blühenden Schnabelried-Arten weisen schnabelähnliche Fortsätze auf.

Zwei farbenfrohe Blütenpflanzen in den weniger nassen Moorbereichen sind die Heidekrautgewächse Rosmarinheide und Glocken-Heide. Im Frühling bzw. im Hochsommer zeigen sie ihre rosafarbene Blütenpracht. Sie ziehen damit zahlreiche verschiedene Insekten an und dienen vielen Schmetterlingsarten, wie der Torfmooreule, als Futterpflanze für ihre Raupen. Die Blätter der giftigen Rosmarinheide ähneln denen der Gewürz- und Heilpflanze Rosmarin, jedoch fehlt ihnen der aromatische Duft.

Glockenheide



Bewohner der Moore

Entlang des Moorerlebnisweges lässt sich die außergewöhnliche Tier- und Pflanzenwelt der Moore beobachten. Interessante, immer wieder andere Begegnungen mit der Natur sind hier zu allen Jahreszeiten möglich.

Eine der wenigen Tierarten, die mit dem sauren Wasser der Moore zurechtkommen, ist der Moorfrosch. Der sonst unauffällig braun gefärbte Frosch erlebt für wenige Tage im Frühjahr sein „blaues Wunder“, denn zur Paarungszeit im Februar/März sind die männlichen Moorfrösche bläulich gefärbt, um Weibchen auf sich aufmerksam zu machen. Die blubbernden Paarungsrufe von Hunderten Moorfröschen ergeben ein Froschkonzert der besonderen Art und sind auch entlang des Bohlenweges gut zu hören.



Moorfrosch

Mit etwas Glück und Geduld kann man auch die Flugkünste der seltenen Libellenart Große Moosjungfer bestaunen, die zwischen den anderen Libellen besonders durch ihre Färbung auffällt:



Große Moosjungfer

Männliche Tiere besitzen auf der Oberseite des sonst dunkel gefärbten Körpers nahe dem Hinterleibsende einen auffälligen zitronengelben Fleck als „Schlusslicht“. Die weiblichen Tiere dagegen weisen auf ihrem Hinterleib mehrere dottergelbe Flecken auf. Die Beobachtung dieser Großlibellen ist recht schwierig, denn es sind rasante Flieger, die entlang der Wasseroberfläche patrouillieren und nur selten eine Pause einlegen.

Die Moorgewässer und zahlreichen Entwässerungsgräben haben auch eine wichtige Bedeutung für die Vogelwelt: Störungsempfindliche Arten wie die Krickente und der Zwergtaucher brüten hier erfolgreich; auch zahlreiche Graugänse bauen dort ihre Nester.

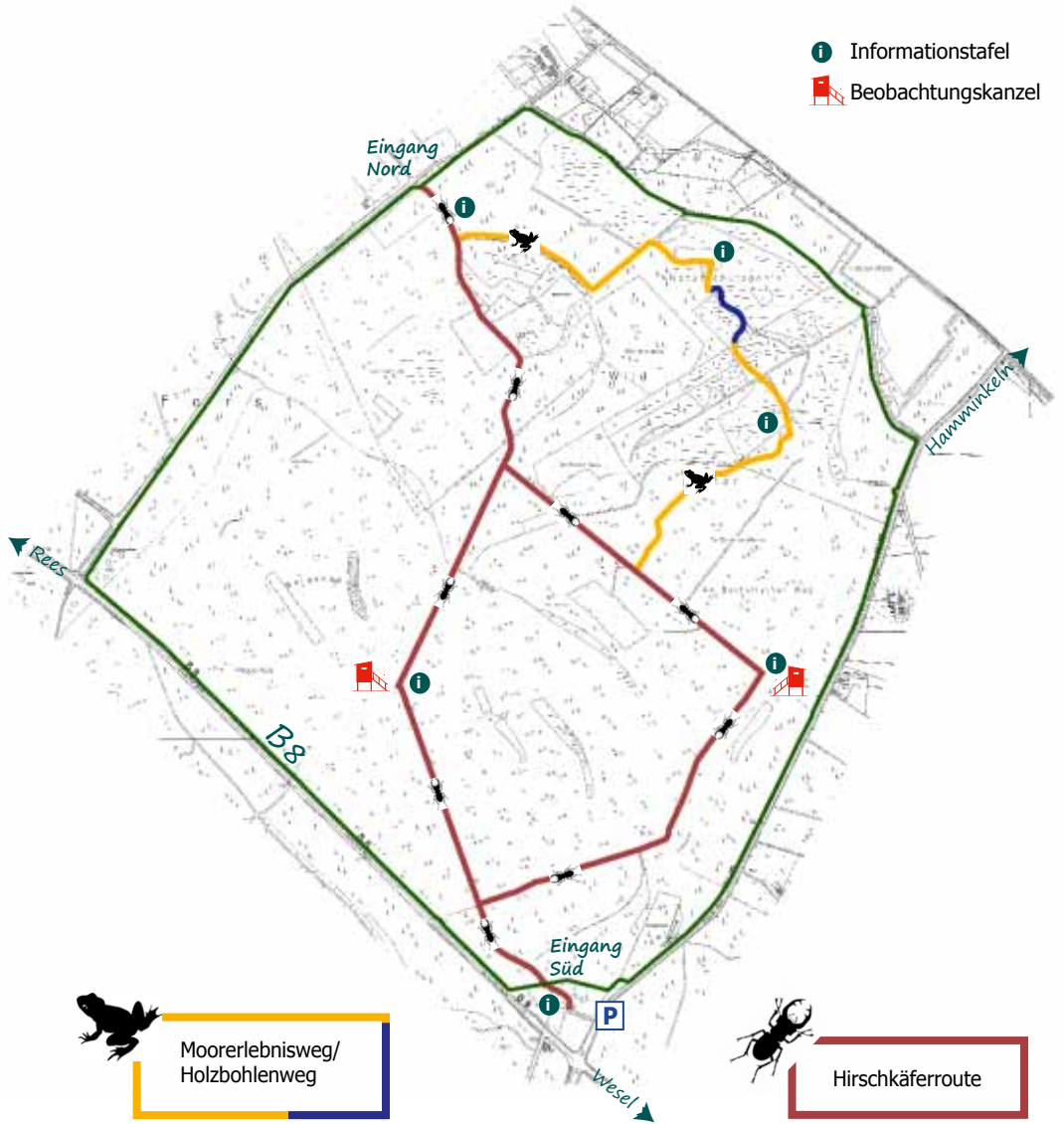




Zwergtaucher



Krickente

Übersichtskarte



-  Informationstafel
-  Beobachtungskanzel



Moorerlebnisweg/
Holzbohlenweg

Unbefestigter Waldweg, teilweise Holzbohlenweg mit einseitigem Handlauf (blaue Linie). Feste Schuhe empfohlen.



Hirschkäferroute

Befestigter, Rollstuhl befahrbarer Waldweg. Wegen der Wildtiere sind keine Sitzbänke und Abfallbehälter aufgestellt.

Copyright Geobasisdaten: Land NRW, Bonn

Förderung und Projektpartner



Eichenwald



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ziel2.NRW

Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung



**Kreis Wesel
Der Landrat**

Untere Landschaftsbehörde



**Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen
Regionalforstamt Niederrhein**



Biologische Station
IM KREIS WESEL E.V.



Heidelerche

Das Projekt in Kürze

Durch jahrhundertelange Waldbewirtschaftung hat der Mensch das Erscheinungsbild des Diersfordter Waldes stark beeinflusst. Niederwaldwirtschaft mit wiederholtem Fällen nachwachsender Bäume, die Nutzung als Waldweide sowie der große Bedarf an Bau- und Brennholz führten zu einem lichten Waldbestand mit alten, teils knorrigen Eichen und Rotbuchen. Kiefernbestände zeugen von der ab 1850 erfolgenden Wiederaufforstung dieser offenen Bereiche.

Auf den sauren, nährstoffarmen Böden dominiert die Stieleiche mit Pfeifengras, Adlerfarn und Drahtschmiele in der Krautschicht. Die alten Bäume liefern Tot- und Altholz – Lebensgrundlage für viele Tier- und Pflanzenarten. Die lichten Waldbestände werden von zahlreichen schützenswerten Vogelarten besiedelt. Fledermäuse nutzen verlassene Spechthöhlen und Baumspalten als Unterschlupf und Winterquartier. Im morschen Holz lebt der Hirschkäfer, die Charakterart der bodensauren Eichenwälder. Der Diersfordter Wald beherbergt eine der größten Populationen dieser Art in NRW.

Im 350 ha großen Wildgatter des Diersfordter Waldes leben vier Hochwildarten – Wildschwein, Mufflon, Rothirsch und Damhirsch. Durch die teils hohe Wilddichte wird die Vegetation an manchen Stellen stark zurück gebissen. Die so offen gehaltenen Bereiche werden von einigen spezialisierten Tier- und Pflanzenarten besiedelt. Insbesondere die in wenigen Resten erhaltenen Sandtrockenrasen und Binnendünen bieten Lebensraum für Zauneidechse, Heidelerche und Baumfalke.

Bemerkenswerte Landschaftselemente sind auch die Heide- und Hochmoorgewässer. Von entscheidender Bedeutung für den Lebensraum Hochmoor sind die verschiedenen Torfmoosarten. Diese nehmen Nährstoffe aus ihrer Umgebung auf, säuern das Wasser an und behindern so das Wachstum konkurrierender Pflanzen. Aufgrund der extrem sauren und nährstoffarmen Lebensbedingungen haben sich hier nur wenige

Pflanzenarten angesiedelt. In den nicht so nassen Bereichen gedeihen Rosmarin- und Glockenheide, an nassen Stellen Wollgras und Schnabelried. Sonnentau und Wasserschlauch, zwei fleischfressende Pflanzen, kommen mit den lebensfeindlichen Bedingungen der Moore zurecht, indem sie über den Fang und die Verdauung von Insekten zusätzliche Nährstoffe aufnehmen.

Zu den Tierarten der Moore zählt die seltene Große Moosjungfer, eine an ihrem zitronengelben Fleck auf dem sonst dunklen Körper gut zu erkennende Libellenart. Mit etwas Glück kann man auch den vom Aussterben bedrohten Moorfrosch beobachten. Zur Paarungszeit im Frühjahr färben sich die Männchen blau, ihre blubbernden Rufe ergeben dann ein Froschkonzert der besonderen Art.

Die vorliegende Broschüre über die Lebewelt im Wildgatter des Diersfordter Waldes ist Teil eines Projektes des Kreises Wesel, dessen Planungen bereits im Jahre 2008 aufgenommen wurden. Nach erfolgreicher Teilnahme an dem Wettbewerb „Erlebnis.NRW“ wurde die Konzeption „Naturerlebnis Diersfordter Wald“ mit Fördermitteln der Europäischen Union und des Landes NRW ausgestattet; der Kreis Wesel stellte seinerseits den erforderlichen Eigenanteil zur Verfügung. Im Zuge der anschließenden Umsetzung des Projektes wurden ein für Behinderte nutzbarer Rundweg und ein Moorerlebnisweg angelegt. Zudem wurden zwei Beobachtungskanzeln errichtet; Informationstafeln und eine Wanderausstellung runden das Projekt ab.

Die textlichen Darstellungen und die Fotos belegen eindrucksvoll, dass der Kreis Wesel mit dem Wildgatter als Kernfläche des Diersfordter Waldes einen Naturschatz von immenser Bedeutung beherbergt. Das Wildgatter ist nicht nur *Lebensraum* für seltene und gefährdete Tiere und Pflanzen, es ist zugleich auch ein wertvoller *Erlebensraum* für den Menschen. Interessante Naturerlebnisse sind hier zu allen Jahreszeiten möglich.

The project in a nutshell

Over the centuries, man affected the appearance of Diersfordt Forest by forestry use and cultivation. On coppice woodland, repeated felling, wood pasturing and overexploitation to gain timber and fire wood, gave rise to open woodland with old bent oak and beech trees. Pine populations give evidence of the efforts undertaken to cover the high demand for wood by reafforestation.

On nutrient-poor, acidic soils, common oak is predominant, with purple moor-grass, bracken and wavy hair-grass forming the herbaceous layer. Old trees provide dead and matured wood - livelihood for many animal and plant species. The open woodlands are populated by numerous threatened bird species. Bats benefit from the abandoned breeding caverns of woodpeckers, using them for shelter and hibernation. The stag beetle as index species of acidophilous oak forests, dwells in decayed wood. Diersfordt Forest holds one of the biggest populations of this species within NRW.

In a game enclosure of 350 ha, four game species live in Diersfordt Forest - boar, moufflon, red and fallow deer. Because of the partially dense game population, the vegetal carpet is heavily damaged in places. The resulting areas with sparse vegetation are populated by animal and plant species, that are adapted to such habitats. Especially the few maintaining spots of neglected sand grassland and inland dunes are habitats for sand lizard, wood lark and hobby.

Moors and wet heaths are further remarkable items of the landscape. For peat bogs as a biotope, the various sphagnum species are of vital significance. They absorb nutrients from their environment, acidify the water and thus prohibit growth of competing plants. Because of the extremely acidic and nutrient-poor living conditions, only a few plant species have gained a foothold here. In less wet areas thrive bog rosemary and bog heather, in wet areas it is cotton grass and beak-sedge. Sundew and bladderwort, two carnivorous plants, get along with the hostile

conditions of the moors by catching and digesting insects for additional nutrients.

One of the animal species of the moors is the yellow-spotted Whiteface, a dragonfly, which is easy to identify by its lemon-yellow spot on the dark body. Good luck provided, one can catch a look at the moor frog, a species threatened with extinction. During mating season in spring, male moor frogs become blue in colour and their bubbling calls provide a very special concerto.

The booklet on hand is part of a project of the County Wesel, the planning of which began back in 2008. After a successful participation in the „Erlebnis.NRW“-contest, the conception of „Naturerlebnis Diersfordter Wald“ was sponsored by the European Union and the state of North-rhine-Westfalia; the County Wesel provided the required co-payment. In the course of the following realisation of the project, a loop road, that can also be used by handicapped persons, and a trail to experience the moor landscape were installed. Furthermore, two observation huts were built; information boards and a touring exhibition complete the project.

Texts and photos document in an impressive way the fact, that with Diersfordt Forest and the game enclosure as its centrepiece, the County of Wesel holds a nature treasure of immense significance. It is not only a *living environment* for rare and endangered animals and plants, but also valuable for people to *experience environment*. Around here, interesting nature experiences are possible any time of the year.





Impressum

- Herausgeber: Kreis Wesel, Der Landrat
Untere Landschaftsbehörde
Reeser Landstr. 31
46483 Wesel
www.kreis-wesel.de
- Text & Layout: Biologische Station im Kreis Wesel e.V.
Freybergweg 9
46483 Wesel
www.biostation-wesel.de
- Fotos: Hans Glader, Klaus Kretschmer,
Dr. Rolf Bräsecke (+)
- Druck: Druckhaus Geldern
1. Auflage 2012: 2.000,
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
© Kreis Wesel, Der Landrat